

ZB 71132

# Der westdeutsche Naturfreund

Deutsche  
Bücherei

Nachrichten der Gaue Rheinland und Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde“

11. Jahrgang

Januar 1930

Erstes Heft

## Jahreswende

An das Tor der Zeitenwende  
Donnert dumpf verhaltner Sturm,  
Rüttelt wild die Fundamente,  
Wimmert gel' um Grat und Turm . . .  
Unterm Blutbann ächzt d'e Erde,  
Drüber kreist der Sterne Lauf —  
Aus der Zukunft em'gem Werde  
Steigt ein neues Jahr herauf . . .

Und es ist ein großes Sehnen,  
Das die Völker heiß umschlingt,  
Das aus einem Meer von Tränen  
Mächtig nach Gestaltung ringt,  
Das sich kühn durch Lug und Moder  
Immer frei're Bahnen zwingt,  
Bis es bald, ein Blutgeloder,  
Alle Sklavenketten sprengt . . .

Dann Triumph, du Sohn der Erde,  
Der zum Tier erniedrigt ward,  
Bis der Freiheit Gottgebärde  
Seine Welt ihm offenbart:  
Raum ist dann zu höh'rem Streben,  
Glück und Wohlfahrt kann gedeihn,  
Reicher fließt und wahr das Leben —  
Denn der Mensch wird Mensch nun sein.

Ernst S. Weithaas in der „Urania“.

## In der Einheit liegt die Macht

Ein Mensch wanderte und sein Weg führte ihn durch ein Gebirge. Da kam er an einen Ort, in dem ein großer, schwerer Fels, der über die Straße gerollt war, seinen Weg versperrte. Und außerhalb des engen Pfades gab es keinen Durchgang, weder zur Rechten noch zur Linken.

Als nun dieser Mensch sah, daß er nicht weiter wandern konnte, weil der Fels seinen Weg sperrte, versuchte er ihn fortzurollen; aber er konnte ihn nicht bewegen. Er ermüdete schwer bei seiner Arbeit und alle seine Anstrengung war vergebens.

Als er seine Ohnmacht erkannte, setzte er sich nieder, erschöpft und traurig, und er fürchtete sich. Was wird aus mir werden, sagte er, wenn die Nacht kommt und mich in meiner Einsamkeit überrascht? Ich habe nicht Nahrung und nicht Obdach und bald schleichen die wilden Tiere durch die Nacht, um nach Beute zu spüren.

Und während er ganz erfüllt war von dem Schreckbild dieses Gedankens, kam ein anderer Wanderer und wollte vorüberreiten. Und als er sah, daß der Fels seinen Weg sperrte, versuchte er, ihn fortzurollen. Er ermüdete schwer, aber

alle seine Anstrengung war vergebens. Schweigend setzte er sich nieder und verzagt beugte er das Haupt.

Und nach diesem kamen andere Wanderer. Keiner von ihnen konnte den Fels bewegen und sie standen traurig da und ihre Furcht war groß. Endlich sagte einer von ihnen: Meine Brüder, laßt uns zu unserm Gott beten, der im Himmel wohnt und unsere Not sieht; laßt uns unseren Gott bitten, daß er Mitleid habe mit unserer Schwäche und den Stein fortrolle, der unsern Weg sperrt. Und alle hörten diese Worte und sie beteten zu ihrem Gott, der im Himmel wohnt.

Aber der Fels blieb liegen und bewegte sich nicht.

Da stand einer von ihnen auf und rief, und in seiner Stimme lag der Sieg, als er sprach: Meine Brüder! Jeder von uns wollte den Stein fortrollen und keiner hat es gekonnt, denn seine Kräfte waren zu schwach. Laßt es uns zusammen versuchen, dann ist unsere Kraft groß und es wird uns gelingen!

Und alle erhoben sich und alle stemmten sich gegen den Fels und der Fels bewegte sich, und

Ihr Weg wurde frei und sie wanderten in Frieden und Freude.

Was ist nun der Sinn dieser Worte? Die Zahl der Wanderer, das ist das Volk; der Weg, das ist das Leben; der Fels, das ist das Elend und die Not, die dem einzelnen seinen Weg zur Freude sperren bei jedem Schritte.

Kein Mensch kann allein den Fels bewegen. Aber denen, die zusammen wandern, ist er kein Hindernis; denn ihre Kraft ist groß, wenn ihr Wille geeint ist.

Sie rollen jeden Fels fort, der ihre Straße sperret, und ihr Weg führt aufwärts zur Freude und zum Sieg.

(Nach einer alten französischen Parabel.)

## Der Harz im Winterkleide

„Seid Ihr fertig?“ „Ja!“ „Na, dann vorwärts!“ Wir drei setzten uns in Bewegung. Noch ist es dunkel, die Sonne wird es schwer haben, sich durchzusetzen. Kein Stern ist zu sehen. Der Wind streicht leise über die gefrorenen Baumspitzen. Da wir ein weites Ziel haben, mußten wir vor Morgengrauen aufbrechen. Man hört nur das Schleifen der Schneeschuhe. Jeder geht still seinen Weg. Haben wir doch soeben erst die dumpfe Hütte mit den anderen Genossen verlassen und müssen uns nun in die stille Natur eingewöhnen.

Berg auf. Die Schneeschuhe schieben sich gleichmäßig wie im Takt vorwärts. Unter uns rauscht ein Wasser. Es ist so heftig, daß es der strenge Winter nicht bannen konnte. Um uns Tannen, welche schwer ihre Schneelast tragen. Ab und zu ächzen sie. Sie kommen uns gar so verwandt vor. Ächzen nicht auch wir manchmal unter unserer Sorgenlast, die uns am Alltag bedrückt? Aber weg damit, heute ist Sonntag.

Es beginnt zu dämmern. Aber nicht von Osten kommt es, denn die Wolken über uns sind zu dicht. Ueberall wird es heller und heller. Auch die Gegend wird erfrichtlicher. Alles ist so weiß, so feierlich. Ich wende mich um zu meinen Genossen. Das Bergaufschreiten macht doch warm. Sie atmen den Hauch sichtbar in die kalte Winterluft. Zwei Stunden sind seit unserem Ausbruch vergangen. Die Zeit verstreicht wie an jedem anderen Tage. Darum halten wir an und machen Frühstückspause. —

Immer noch bergauf, immer wieder. Aber die Schönheit drängt sich nicht auf, man muß sie suchen und erkämpfen. Klein sind jetzt die Tannen und vollständig verschneit. Nicht ein Tannenzweiglein schaut vorwitzig aus dem Schnee heraus. Spitzen haben diese Tannen überhaupt nicht mehr, der rauhe Winter hat sie ihnen genommen. Wie plumpe Gestalten hocken sie in Abständen um uns herum. Wir sind in ungefähr tausend Meter Höhe im Brockengebiet. Eisig weht der Wind hier oben und lange nicht so sanft wie unten in den Tälern. Wir ziehen die Mützen über die Ohren und schieben die Hände in große Fausthandschuhe. Auch den Rockkragen müssen wir hochknöpfen, denn Wind und Kälte gehen tatsächlich durch und durch.

Wie wunderbar ist doch diese Wandlung. Gestern waren wir noch in der Großstadt, in Regen und Schilfschnee und sind nun in dieser Märchenpracht. Ja, ein Märchen scheint es zu sein, wenn uns die rauhe Seite des Winters nicht immer wieder an die Wirklichkeit erinnern würde.

Da, die Wolken teilen sich. Die Sonne kommt! Jauchzen wir. Ein Leuchten und ein Glitzern geht über die Landschaft. Berückt bleiben wir stehen. Ueber uns jagen Wolkenfetzen dahin und um uns liegt der herrliche Harz.

Dort liegt der Wurmberg, hinter ihm Braunlage. Dort haufen auch Schneeschuhläufer, doch der Naturfreund meidet sie gern. Und da drüben, die halbrunde Kuppe, das ist der Achtermann. An seinem Fuße liegt Oderbrück, ein Forsthaus. Der Oberteich ist nicht ganz sichtbar. Uns gegenüber der Bruchberg, ein Paradies der Schneeschuhläufer. Schöne und auch wehmütige Erinnerungen kommen in uns auf. Bruchberg, woher überhaupt dieser Unglücksname? Ich glaube der erste Skiläufer hat ihn so genannt. Und dort noch weiter rechts, das sind die letzten Berge des Harzes, von dort sind wir heute morgen aufgebrochen. Alles in glänzendes Weiß getaucht, von blauen Schatten harmonisch ergänzt. Noch ein klein wenig müssen wir steigen, dann haben wir endgültig die Brockenkuppe erreicht und unser Blick kann in den Ost- und Südharz schweifen. Das alles ist das Gebiet des Winterportlers.

Oben. Wir sind auf der höchsten Erhebung, so weit wir sehen können. Nur ein Blick ringsum ist uns noch erlaubt, dann jagen schon wieder Wolken auf uns zu und alles ist wieder grau und weiß. In das von Raubreif wunderbar verschönte Brockenhaus, welches mit seinen warmen Räumen lockt, gehen wir nicht. Wir müssen wieder heimwärts und ziehen um das Haus herum, um den richtigen Weg zur Abfahrt aufzusuchen.

Abfahrt! Welch bedeutungsvolles Wort für den Schneeschuhläufer. Das ist ein Gleiten, nein, ein Fliegen durch die Luft, ein Jauchzen und Jubilieren. O, wie wenige sind es von den Großstädtern, welche von dem Becher dieser berausenden Freude trinken. Man ist so reich an Glück, daß man allen jenen schenken möchte, was ihnen verfaßt ist. Aber man kann auch leider Pech haben, Schibruch u. a. m., aber daran denkt man nicht gern. Jetzt geht es zur Abfahrt. Noch einmal werden die Riemen nachgesehen, eine Atempause, und dann beginnt mit Hallo die lustige Fahrt. Die plumpen Tannen scheinen wie wild. Sie sausen und pfeifen vorüber wie eine wilde Gax. Der Blick überfliegt blühschnell das Gelände, man lenkt und schwingt in eleganter Kurve um Tannen herum. Oder oh! . . . Alles ist still, wie ein abgerissener Film. Nur Funken sprühen vor den Augen. Man schnaubt und spuckt und wälzt sich wieder aus dem Schnee. Die plumpen Tannen scheinen zu grinsen. Wie ein Schneemann schaut man aus und . . . lacht.

Weiter. Die Hänge werden flacher und man gleitet weniger schnell dahin. Man findet sich wieder mit den anderen zusammen. Aus allen Gesichtern blickt Freude und Glück. O, wunderbarer Tag!

\*

Am anderen Morgen. An den Werkbänken stehen zwei Handwerker. Der eine gähnt und

spricht: „Wenn es nur erst Feierabend ist und ich in mein Bett komme.“ Er hat bis vier Uhr morgens getanzt, und nun arbeitet er, achlos und müde wie im Traum. Die anderen Augen aber sehen anders aus, solch ein freudiges Leuchten ist in ihnen. Ein Bild schwebt vor des Menschen Seele: Winter im Harz.

Leopold Kerkau.

## Schl-Rast

Am hohen Gang zur Fahrt bereit,  
halt ich am Stab für Augenblicke Rast  
und seh' geblendet weit und breit  
die Welt in blau und weißem Glanz,  
seh' oben Himmelsblau und Grat an Grat,  
die Berge einsam und erfroren;

hinabwärts ganz in Glanz verloren,  
durch Tal um Tal stürzt der geahnte Pfad,  
Betroffen halte ich eine Weile,  
von Einsamkeit und Stille übermannt,  
und gleite abwärts an der schrägen Wand  
den Tälern zu in atemloser Eile.

Hermann Hesse.

## Der Winter ist da

Herbstwinde wehten über die Lande und rissen alles mit sich fort, was der Sommer Schönes in der Natur gezeitigt hatte. Spätherbststurm segte die letzten verwelkten Blätter aus den Kronen der Laubbäume. Die Erde zieht ein Trauerkleid an und scheint zu sterben. —

Zu sterben? nein, die Natur stirbt nicht, sie schlummert nur für kurze Zeit und träumt neuem Frühling, neuer Schönheit entgegen. Das zeigen dir die grünende junge Saat und die Räschen an Birke und Haselnußstrauch.

Der Winter mit seinen kurzen, kalten Tagen und langen Abenden ist da. Wir können uns nicht mehr, wie zur schönen Sommerzeit, auf fröhlichen Wanderungen durch Wald und Feld von den Sorgen und Mühen des grauen Alltags erholen. Doch diese langen Winterabende sind nicht so öde und freudlos, wie sie zunächst scheinen. Trauliche Stunden halten uns im warmen Stübchen vereint, wenns draußen stürmt

und schneit. Dann tauchen Erinnerungen auf an frohe Wanderfahrten und fröhliches Zusammensein mit gleichgesinnten Menschen. Diese stillen Stunden haben wir gerne. Wie schön ist's, wenn man dann gegenseitig seine Erlebnisse austauscht. Ein heiliges Feuer leuchtet in den Augen des Erzählers und erwärmt die Herzen der Zuhörer, die andächtig lauschen und miterleben. Das schafft auch die rechte Stimmung zur Pflege von Musik und Gesang. In solchem Kreise lieber Menschen ist der Winter nicht langweilig und freudenarm. Ehe man sich versieht, fühlt man schon wieder das Nahen des Frühlings.

Mächtig regt sich dann die Wanderlust. Die erwachende Natur ruft uns hinaus in Licht und Sonnenschein und neues Leben. Das Menschenleben ist ja ein stetes Wandern und Streben nach Zielen, die die Sehnsucht dem Menschenherzen eingibt.

Helene Lauscher,  
Zweifel, Kreis Mönchau.

## Die zehn Alkohol-Gebote

1. Trinke Wein, Schnaps und Bier, auf daß du nicht ewig gesund bleibest! Erst eine Herz-, Leber- oder Nierenkrankheit macht das Leben interessant.

2. Trinke kein Wasser, auf daß dein Verstand nicht so klar bleibe wie das Wasser! Trinke viel Alkohol, dann weißt du nicht, was du willst, und solche Menschen sind allgemein beliebt.

3. Trinke recht viel Schnaps! Schnaps verroht. Und rohe und brutale Menschen sind besonders gesucht als Freunde und Gefährten.

4. Trinke recht viel Bier, auf daß dein Wille geschwächt werde! Willensstarke Menschen kommen besser vorwärts im Leben, und das willst du doch nicht.

5. Trinke recht viel Wein, auf daß du deine Nöte und Sorgen vergiffest! Du könntest sonst auf den Gedanken kommen, ihre Ursachen zu beseitigen, und das wäre für die besitzende Klasse gefährlich.

6. Trinke keinen alkoholfreien Wein, weil die Nährstoffe in ihm noch unvergoren, das heißt unverdorben sind. Es ist viel vernünftiger, sie in verdorbenem Zustand zu genießen.

7. Gehe jeden Tag ins Wirtshaus! Du kannst mit deinem sauer verdienten Geld und deiner Zeit gar nichts Besseres anfangen.

8. Betrinke dich von Zeit zu Zeit, damit die Leute sehen, daß du ein Mann bist!

9. Trinke vor allem, wenn du mit anderen zusammen bist! Es gibt nichts, was so leicht zu Zank und Streit führt und jede Gemeinschaft zerstört, wie der Trunk. Außerdem sind zank- und streitfüchtige Menschen überall besonders geachtet und beliebt.

10. Trinke bei jeder Gelegenheit! Die andern tun es auch, und warum sollst du gescheiter sein als die andern?

Rurt Heilbut.

## Eine Serienfahrt ins Weserbergland

Die Sonne lachte in voller Pracht vom blauen Himmel. Es war ein herrlicher Sonnentag. Früh um 6 Uhr fuhr unser Zug in der Richtung Bielefeld. Nach dreistündiger Fahrt waren wir am Ziel. Wir schnallten unsern Rucksack auf, und fort ging es mit frohem leichtem Mut in die freie Natur. Unser heutiges Ziel war das Naturfreundehaus in Derlinghausen am Lonsberg.

Ehe wir auf Derlinghausen zuzogen, besichtigten wir die Sparrenburg, die unterirdischen Gänge derselben und das Museum. Nach kurzer Rast gingen wir über den Kammweg weiter und erreichten Derlinghausen. In einem prächtigen Tannenwald liegt die Hütte. Frohe Stunden bei Liedern und Lautenklang haben wir hier verlebt. Am Abend fielen die Rebel. Wird wohl das Wetter morgen schön werden? fragt einer den andern.

Als die Sonne am anderen Morgen strahlend erwachte, wanderten wir zu dritt weiter zum Hermanns-Denkmal. Immer den Kammweg gings hurtig weiter. Rückwärts schauend bot sich uns prächtige Aussicht auf blühende Heide und dunkle Bergesabhänge. Nach wenigen Stunden Wanderung durch Heide und Wälder erreichten wir das Ziel. Vom Hermanns-Denkmal aus hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf die umliegende Gegend. Vor Abend erreichten wir Detmold.

Am anderen Morgen machten wir einen kleinen Rundgang durch die Stadt, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Dann wanderten wir den Externsteinen zu. Unser Wanderweg führte uns an den Berlebecker Quellen vorbei. Nach kurzer Rast an diesem kühlen Ort wanderten wir weiter nach Volmerstod zum Naturfreundehaus. Auch hier haben wir genussreiche Stunden verlebt. Am Abend gingen wir auf den nahegelegenen Feldronberg, um dem Sonnenuntergang zuzuschauen. Eine schöne Feierstunde!

Allmählich wurde es dunkel. In der Hütte wars still geworden.

Ehe am Morgen die Vögel ihren Morgen- gesang hielten, waren wir schon munter. Neugestärkt wanderten wir mit frohem Mut weiter. Unser Weg führte uns heute nach Bad Pyrmont. Ein abendlicher Spaziergang durch die Stadt beschloß den Tag.

Der folgende Tag sollte uns zum Naturfreundehaus am Schierholz-Berg bringen. Die Sonne lachte wiederum so heiter, und wir drei Menschen waren so lustig. Bald hatten wir das Ziel erreicht. Aber das Heim war verschlossen. Weil wir unseren Freunden keinen Besuch abstatten konnten, mußten wir noch nach Hameln. Mit der Sonne letzten Strahlen zogen wir dann ins Quartier. Langsam nahte die Dämmerung. Auch hier haben wir dem Sonnenuntergang ganz begeistert zugesehen. Nachdem die Sonne von uns Abschied genommen, beendeten Lieder den Tag.

Ziel des folgenden Tages war die Porta. Wiederum lachte der Tag. Gang früh gings zum Bahnhof. Unser Zug brachte uns nach Eisbergen. Von hier aus ging es zur Porta. Vor uns weitete sich das schöne Wesertal. Bald erreichten wir die Weser. Rechts von uns der 181 Meter hohe Jakobsberg und links der Wittenkindsberg, 282 Meter hoch. Auch dieser Tag war ein gelungener. Am Abend bewölkte sich der Himmel, und der folgende Tag brachte Regen.

Es klärte sich den ganzen Tag nicht auf. Doch am Sonntag lachte die Sonne wieder, es war unser letzter Ferientag. Nach schönen Wandertagen mußten wir drei wieder nach Hause. Auf dem Wege zum Bahnhof noch einen Blick auf grüne Wiesen und fruchtstrotzende Felder, im Hintergrund Heide und Hügel. Daheim verabschiedeten wir uns mit einem herzlichen „Berg frei!“ für spätere Wanderfahrten. Diese Ferienfahrt war sehr genussreich und bleibt eine schöne Erinnerung. Lilli Deutsch, Münster

## Die Krickenbecker Seen

### Ein Idyll für Naturfreunde am Niederrhein

In der ersten Dezemberhälfte überwiesen wir einer Anzahl Ortsgruppen des Regierungsbezirks Düsseldorf einen „Führer durch Lobberich und Umgebung“ mit der Absicht, die dortige Gegend den wandernden Naturfreunden mehr zu erschließen.

Das Wertvollste an dem Führer ist die Karte, die er enthält und die wir selbst einfach koloriert haben, um sie deutlicher zu machen. Wir sehen also darin die Seen des Schwalm- und Nettetales blau angelegt, während das Schloß Krickenbeck rot unterstrichen ist. Das Wandergebiet liegt an der holländischen Grenze und ist leicht erreichbar; von Köln aus über Gladbach, Dülken, Brenell; von Düsseldorf aus auf zwei Strecken, nämlich über Gladbach, Brenell oder über Krefeld, Kempen, Lobberich. Von Düsseldorf werden auch Sonntagskarten nach Kaldenkirchen ausgegeben.

Am vorteilhaftesten fährt man Samstags mit Sonntagskarte Kaldenkirchen nach Lobberich oder Brenell, das in der Nähe liegt, übernachtet in der Jugendherberge Lobberich und geht Sonntags schon vor Sonnenaufgang in die Sümpfe, Richtung Krickenbeck. Die Jugendherberge ist für Knaben eingerichtet und enthält 40 Betten mit Decken. Für Mädchen kann im Bedarfsfalle ein anderer Raum zur Verfügung gestellt werden. Anmeldung bei P. Pollen, Lobberich, Breneller Straße 38.

Schwalm- und Nettetal liegen beide im Gebiet der Hauptterrasse des Rheines, die westlich des Rheines in großen Schollen abgesunken ist, während nur einzelne Horste stehen blieben. Ein solcher Horst ist z. B. das Vorgebirge bei Bonn und Köln. Ein dem Vorgebirge ähnlicher Horst streicht auch von Biersen über Süchteln nach

Norden und scheidet das Tal der Nette von dem der Niers. Wie das Vorgebirge im Norden durch eine rechtwinklige Schwenkung der Erst durchbrochen wird, so wird der Biersener Horst östlich des Schlosses Krickenbeck durch die Nette zersägt. Es ist möglich, daß die Nette früher vor dem östlichen Durchbruch durch den Biersener Horst an seinem Westhang weiter nach Norden floß und in die Maas mündete. Ein ansehnlicher Bach fließt heute in dem fraglichen Gebiet, sein Tal bildet die gerade Fortsetzung des Nettetals über Schloß Krickenbeck nach Norden.

Wo die Nette durch den Biersener Horst bricht, z. B. bei Flottmühle hat man Gelegenheit, den geologischen Aufbau der Hauptterrasse zu studieren. Dort besteht der Horst im Untergrund aus oberoligocänem Meeresand, in den oberen Partien aus Rheinschotter, die zwei Terrassen bilden, die beide der Hauptterrasse angehören. Vereinzelt kommen darin auch Maasgerölle vor, namentlich blaugraue Quarzite aus dem Hohen Venn.

Westlich und nördlich des Nettetals liegen auf der Hauptterrasse eine Anzahl Dünengebiete, welche von Kiefernheiden bedeckt sind. Von Süden nach Norden führen sie folgende Namen: Happelster Heide, Brachter Wald, Ravensheide, Venloer Heide, Heronger Heide.

Das Nettetal bildet mit seiner Kette kleiner Seen eine Landschaft von großer Schönheit. Offene Wasserflächen wechseln mit Hochwald, Buschwald, Mooren und riesigen Schilfbeständen.

Das Tierleben darin ist reich und mannigfaltig, besonders stark vertreten ist die Vogelwelt. Als seltene Brutvögel kommen hier vor der Haubensteißfuß, der Zwergsteißfuß, die Knäcke- und Krickente, der Kriebitz, das Tüpfelsumpfhuhn, das Blähhuhn, die Rohrdrommel, die Rohr- und Wiesenweihe, die Rohrammer, Rohrdrossel, Teichrohrfänger, Sumpfrohrfänger, Schilfrohrfänger und der seltene Nachtigallrohrfänger. Im Winter findet man auf den Seen zahlreiche nordische Wasservögel. Es empfiehlt sich deshalb, in das Nettetal Feldstecher und Kamera mitzunehmen.

Dr. Sturm, Düsseldorf.

## Wanderfahrten und Reisen in Südamerika „Zwischen Barana und Tiete“

Wander- und Reisebücher sind heute modern und beliebt. Meistens sind sie geschrieben von Menschen, die unserer Weltanschauung fernstehen. Nur ganz wenige Reiseschriftsteller sind es, die mit uns sympathisieren, so Jack London und Traven.

Vor uns liegt ein Reisebuch, das von dem früheren Solinger Naturfreund Joh. Kregen geschrieben ist und uns wohl deshalb besonders interessieren dürfte. Das Werk ist in ganz vorzüglicher Ganzleinen-Aufmachung mit 24 ganzseitigen Kunstbeilagen im Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. erschienen. Es kostet allerdings 5 Mark, aber dafür ist es auch keine Makulatur, wie so zahlreiche Neuerscheinungen. 263 Seiten.

Interessieren dürfte es die Naturfreunde auch wohl deshalb, weil kürzlich in Sao Paulo die erste südamerikanische Ortsgruppe des L.V.D.N. gegründet wurde.

Wir lassen hier die Besprechung der „Büchervarte“ von Arthur Goldstein folgen, die wohl jedem Genossen objektiv genug erscheinen dürfte.

„Der Verfasser versichert im Nachwort, daß er „ein nicht nur unterhaltendes, sondern auch belehrendes Buch“ schreiben wollte. Wir können nur bestätigen, daß ihm seine Absicht ganz ausgezeichnet gelungen ist. Dieses Brasilien-Buch ist wirklich auf jeder Seite belehrend, ohne lehrhaft zu sein, und doch zugleich unterhaltend, weil der Autor — ohne Rücksicht auf einen so vielgestaltigen, zuweilen sogar etwas spröden Stoff — doch immer wieder eine Form zu finden versteht, die der Lektüre einen außerordentlichen Reiz verleiht. Im Titel wird — allzu bescheiden — der Gegenstand der Reiseschilderung geographisch stark eingeschränkt. Was Kregen uns bietet, ist in der Tat weit mehr als die Erzählung seiner

Erlebnisse im Urwald von Sao Paulo. Denn fast jedes einzelne Kapitel enthält wertvolle Beiträge zur Gesamterkenntnis der ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse jenes riesigen, an Flächeninhalt dem europäischen Kontinent kaum nachstehenden Territoriums. Und der Verfasser macht es sich gewiß nicht leicht, da er jedem Wissensgebiet, das nur irgendwie für die Betrachtung des Landes und seiner Bewohner in Frage kommt, mit vorbildlicher Sorgfalt und Eindringlichkeit zu Leibe rückt.

Der Verfasser weiß auch alle auftauchenden Probleme vom richtigen Punkt aus anzugreifen, und gerade auf den zum Teil noch recht unerschlossenen Pfaden moderner Völkerkunde und Rassenbiologie, übrigens auch auf vielen anderen Gebieten, zeigt sich immer deutlicher die ungeheure Ueberlegenheit der historisch-materialistischen Methode gegenüber aller bürgerlichen Wissenschaft — die neu entdeckte „Geopolitik“ mit eingeschlossen. Dankbar anerkannt sei Kregens entschlossenes Eintreten für die eingeborene Bevölkerung wie für alle farbigen Rassen Südamerikas, was gleichzeitig einen Akt proletarischer Klassensolidarität mit den in schamlosester Manier Ausgebeuteten und Unterdrückten bedeutet.

Deutsche Proletarier aber, die etwa den Gedanken einer Auswanderung in brasilianische Urwälder ernsthaft ins Auge fassen, sollten jedenfalls die Warnungen eines Mannes berücksichtigen, der nach Abenteuern auszog und statt der erwarteten Romantik mit einer nur allzu nüchternen Wirklichkeit Bekanntschaft machen mußte. Dem mit vorzüglichen Illustrationen ausgestatteten Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen.“

## Eine Art aus Hirschgeweih von Wanne

Die Bearbeitung von Knochen, Elfenbein und Hirschgeweih gelangte besonders im jüngeren Abschnitt der Altsteinzeit zu hoher Blüte. Die Folge davon war, daß zu Ausgang der Altsteinzeit die Steinbearbeitung zurücktrat. Im allgemeinen wird der Rückgang der Steinbearbeitung in der letzten Stufe der Altsteinzeit, im Magdalénien überschätzt. Dies wird insbesondere dadurch offensichtlich, weil in der mittelsteinzeitlichen Kulturstufe Tardénoisien (benannt nach dem ersten Fundort. Fére en Tardenois a. d. Aisne), welche wenigstens in einigen Gebieten unmittelbar an das Magdalénien anschließt, die Steinbearbeitung ein hohes technisches Können verrät. Man muß die vielen hundert Funde\*) dieser Stufe gesehen haben, welche allein von Emscher und Lippe stammen, um zu begreifen, daß dieses auf Talsache beruht. Auch das Material aus anderen Gegenden Deutschlands zeugt nicht minder von dem hohen Grade technischen Könnens in der Feuersteinbearbeitung. Gerade in den Nachkriegsjahren ist die Mittelsteinzeitforschung hoch gekommen. Auch in Westfalen sind wir einige Schritte weiter gekommen, worüber ich noch eingehend berichten werde. Ein Teil der vielen Geräte aus Hirschgeweih (Rothirsch, *Cervus elaphus*) aus dem Emscher- und Lippegebiet ist offenbar der Mittelsteinzeit zuzuwenden. Leider wurden die meisten Geräte aus Hirschgeweih nicht da gefunden, wo sie zur Zeit ihres Gebrauches zurückgelassen wurden. Daher ist es nicht möglich, solche Funde mit Sicherheit in eine Kulturstufe einzuordnen. Die meisten Geräte aus Rothirschgeweih fanden sich in jungen Ablagerungen der Lippe und im jetzigen Lippebett. Nach Mitteilung des Leiters der Naturkundlichen Abteilung im Heimatmuseum Recklinghausen, Lehrer Müller, fand sich vor Jahren im jetzigen Lippebett ein Einbaum, in welchem 12 Kerze aus Rothirschgeweih gelegen haben sollen; 2 Kerze hat Lehrer Müller bekommen. Diese Kerze werden durch die Fundumstände einigermaßen sicher datiert, sie dürften nicht über die Jungsteinzeit hinausreichen, eher den vorgeschichtlichen Metallzeiten angehören.

Die meisten Geräte aus Rothirschgeweih wurden aus Zeiten gefunden, die etwa dem mittleren Teil und dem jüngeren Teil der Mittelsteinzeit angehören. Einen Teil der westfälischen Geräte aus Rothirschgeweih möchte ich an das Ende der mittleren Steinzeit setzen, und zwar in die frühe Jungsteinzeit. Gerechtfertigt scheint mir dieses Beginnen einmal durch die Form und Ausführung der bewußten Geräte und zum anderen auf Grund der geologischen Lagerung. Hierunter fällt besonders die abgebildete Art aus Rot-

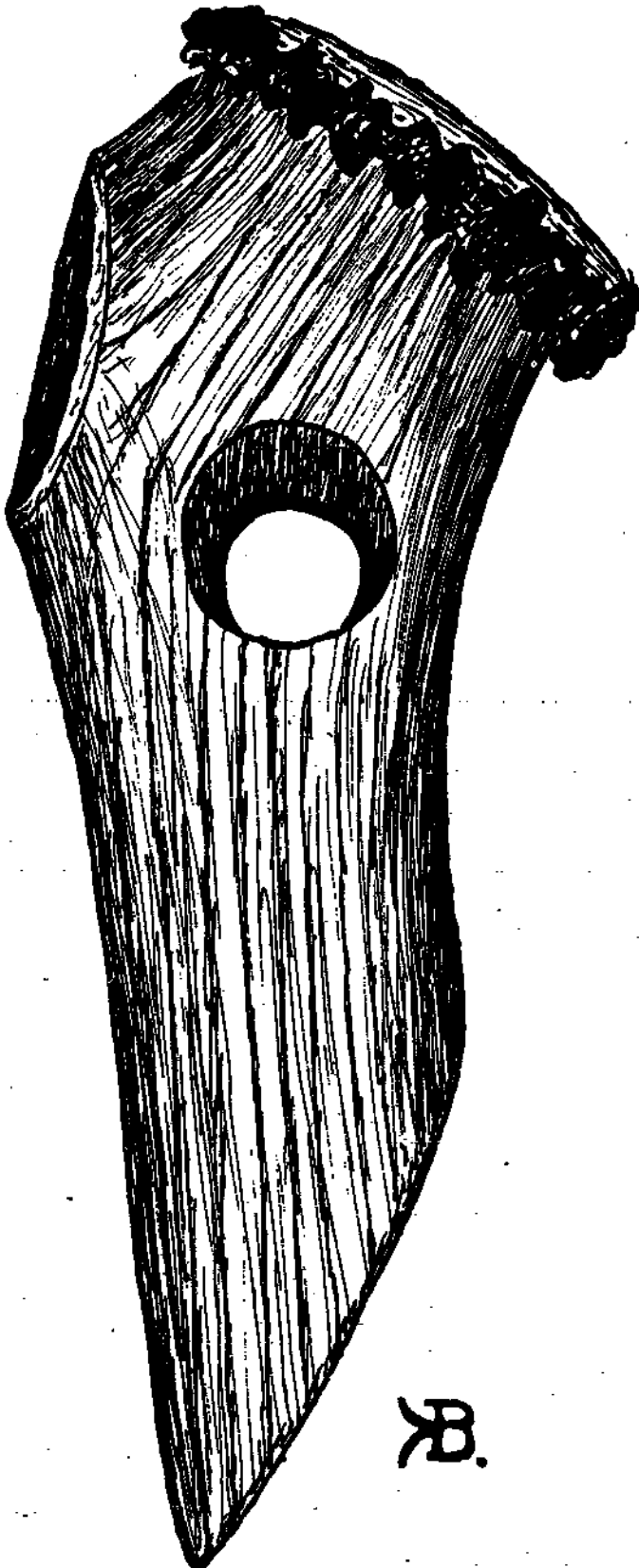
hirschgeweih aus den Ablagerungen der Emscher bei Wanne-Eickel. Gefunden wurde die Art im Jahre 1926, und zwar etwa 6 Meter unter Gelände. Sie lag in den sog. Talsanden der Emscherablagerungen, die schon in der Vorkriegszeit bearbeitete Rothirschgeweihe geliefert hat. Erinnerung sei an das bearbeitete Rothirschgeweih mit Schädelrest aus der Schleusenbaugrube Dellwig. Abgebildet im Geologischen Führer für den Niederrheinisch-Westfälischen Ruhrkohlenbezirk, Verlag Enke, Stuttgart, Seite 377. Das Alter der Talsande ist nach anderen Autoren eiszeitlich und sollen in der letzten Eiszeit abgelagert worden sein. Die Funde von bearbeiteten Rothirschgeweihen sollen der drittletzten Kulturstufe der Altsteinzeit angehören, also dem Aurignacien. Es hätte eigentlich schon längst auffallen müssen, daß diese Kulturstufe sehr wenige Geräte aus Rothirschgeweih kennt, verschwindend wenig oder fast gar nicht aus Deutschland. Auch die Art der Bearbeitung durch Menschenhand ist nicht altsteinzeitlich. Das häufige Vorkommen solcher bearbeiteten Rothirschgeweihreste in nach-eiszeitlichen Bildungen von Emscher und Lippe weist darauf, daß die Stellung der bearbeiteten Rothirschgeweihe aus den Talsanden nicht altsteinzeitlich sein kann.

Da nun in den Talsanden, und zwar in dem Horizont der bearbeiteten Rothirschgeweihe ein sicher nach-eiszeitliches Gerät aus Rothirschgeweih gefunden worden ist, und zwar die hier abgebildete Art von Wanne, wird einmal das Alter der Talsande und zum anderen die zeitliche Stellung der bearbeiteten Rothirschgeweihe aus den Talsanden festgelegt; beide gehören der Nach-eiszeit an. Hier könnte eingewendet werden, daß auf Grund des einen Fundstückes das Alter der Talsande nicht überall nach-eiszeitlich wäre. Die Art von Wanne könne auch durch spätere Einschwemmungen in die bereits abgelagerten Talsande eingelagert sein. Dem wäre entgegenzuhalten, daß ich die Lagerung des Gerätes genau beachtet habe; ich fand die Fundschicht ungestört. Hier sei eingeschaltet, daß ich den damaligen Aufschluß in Wanne drei Jahre lang beobachtet habe und auch mehrere Male mit Genossen dort war. In den eigentlichen Fundschichten der vielen Knochen von eiszeitalterlichen Säugetieren, in den sog. Knochenkiesen der Emscherablagerungen habe ich nie Rothirschgeweihreste gefunden noch gesehen, obwohl ich Wagenladungen Knochen habe bergen helfen. Statt dessen habe ich in den Knochenkiesen 15 Rehwiehröste geborgen. Sämtliche Rothirschgeweihreste, die im Westhafen Wanne gefunden worden sind, stammen, soweit ich mich an Ort und Stelle überzeugen konnte, aus den Schichten über den Knochenkiesen. Die vielen Rothirschgeweihreste im Heimatmuseum Wanne-Eickel, die zum geringsten Teil bearbeitet sind, stammen nicht aus den Knochenkiesen, was sehr leicht an der Farbe der Geweihreste erkenntlich wird.

Bei der Anlegung des Westhafens Wanne hätte man einen sachverständigen Mann zum Auf-

\*) Im Berner Museum ist Gelegenheit, sich die vielen Tardénoisien-Funde aus genanntem Gebiete anzusehen. Ich habe bisher über 15 Arbeitsplätze dieser Stufe zwischen Emscher und Lippe festgestellt. Somit ist auch nachgewiesen, daß der mittlere Teil Westfalens reich an Funden dieser Kulturstufe ist.

sammeln der Knochen beauftragen sollen. Statt dessen beschäftigte man nur zum Auffammeln der Knochen einen Nichtkenner, dem es verständlicherweise darauf ankam, möglichst viel Knochen zu sammeln. Der Mann konnte aus sich nicht wissen, daß es ganz besonders, ja ausschließlich auf die Lagerung der Knochen ankam! Auch die



Stellen, welche den Mann beauftragten, wußten das nicht. Woher sollten sie das wissen? Dankenswerterweise gestattete mir die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne das Betreten der Bau-

grube, so daß es mir möglich war, wichtige Feststellungen zu treffen. Sollte wieder ein größerer Aufschluß in den Emscherablagerungen angelegt werden, so sollte man einen Sachkenner mit der Auffammlung der Knochen beauftragen; das wäre im Interesse der Forschung zu fordern.

Unsere hier abgebildete Art wurde aus dem Rosenstück einer Rothirschgeweihtange angefertigt und ist im Original 16,5 Zentimeter lang. Die Nugsprosse wurde direkt an der Stange ringsum säuberlich mit einem Feuersteinmesser eingekerbt und dann abgebrochen. Den auf diese Weise entstandenen Grat hat der Vorzeitmensch entfernt und so die Abbruchfläche geglättet. Die Schneide ist nicht angeschliffen worden, sondern wurde angeschnitten oder angeschabt; sie ist außerordentlich sauber angefertigt. Wie die Abbildung zeigt, liegt das Schaftloch parallel mit der Schneide, genau so wie bei einer Art. Häufig werden solche Geräte aus Rothirschgeweih als Hacken angesprochen. Wären sie das, so müßte das Schaftloch quer zur Schneide liegen, wie bei unseren modernen Hacken. Das Schaftloch ist fast kreisrund und sauber eingepolirt worden. Beschäftigt wurden solche Netze oder Schlagwaffen mit einem Holzstiel. Der Erhaltungszustand unserer Art ist ganz vorzüglich und zwar dadurch, weil sie tief lagerte und ihr so die Verwitterungskräfte nichts anhaben konnten. Von der Lippe besitzen wir im Herner Museum einige Netze aus Rothirschgeweih, in denen das Schaftloch eingeschnitten ist. Darunter befindet sich eine Art von 37 Zentimeter Länge.

Später werde ich noch einige sehr interessante Geräte aus Rothirschgeweih hier bekanntgeben. An dieser Stelle möchte ich einmal darauf verweisen, daß es nicht darauf ankommt, vorgeschichtliche Funde in großer Zahl zu entdecken, sondern es kommt darauf an, unter allen Umständen die Fundumstände festzustellen. Dazu gehört besonders die fotografische Aufnahme des Fundstückes in der Schicht, Tiefenlage des Fundes festzustellen, ebenso Charakter der Fundschicht, Festlegen der Fundstelle durch Vermessen oder Markierung usw. Wer all dieses nicht kann oder will, soll die Finger weglassen von vorgeschichtlichen Funden, denn sie sind Urkunden der Menschheitsforschung.

R. Brandt, Herne.

#### Das Gmündner Naturfreundehaus abgebrannt.

Am 23. August ist das Naturfreundehaus auf dem Himmelreich in der Schwäb. Alb, eines der schönsten Häuser im Gau Schwaben, einer Brandstiftung zum Opfer gefallen. Das Haus auf dem Himmelreich, wie es nach dem Berg genannt wurde, auf dem es stand, hatte eine prächtige Lage. Im Ring der schwäbischen Naturfreundehäuser war es ein wichtiges Glied, da von dem Haus aus eine Reihe der schönsten Wanderungen in das Gebiet der Alb und nach der ehemaligen freien Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd unternommen werden konnten.

Der Wiederaufbau des Hauses ist bereits in die Wege geleitet. Kleine Spenden werden dankbar angenommen und sind zu überweisen an Karl Rumpfeyr, Schwäb. Gmünd, Kalter Markt 42.

## Eine erfolgversprechende Zusammenkunft in Remscheid

„Pädagogische Betrachtungen am Herbar“ lautete das Thema, zu dem die Gauarbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde auf den 15. Dezember nach Remscheid eingeladen hatte. Tagungsort war das städtische Museum. Trotz des überaus ungünstigen Wetters hatten sich über 20 Genossen und Genossen eingefunden. Das Museum ist in dem alten Patrizierhause Cleff untergebracht. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude ist ein typisches bergisches Wohnhaus in schönster harmonischer Ausführung und als solches schon sehenswert.

Nach kurzem Rundgang durch die unteren Räume, die heimlich-bergischen Charakter bekunden, führte uns Genosse Strässer in die obere Etage, wo die naturkundlichen Sammlungen untergebracht sind. Die geologische Abteilung, vornehmlich das Remscheider Gebiet behandelnd, ist durch treffliche Aufmachung und Zusammenstellung auch für Laien verständlich. Weiter besuchten wir die ornithologischen (Vögel) und entomologischen (Käfer und Schmetterlinge) Sammlungen, um im gemäldegeschmückten Vortragsaal unseren Rundgang zu beschließen. In diesem Saal war auf einer langen Tafel die Arbeit der Remscheider Botanikgruppe ausgestellt, außerdem noch eine Menge heimischer Hölzer unter Glas.

Nach der Besichtigung behandelte Genosse Strässer in einstündigem, sehr interessantem und lehrreichem Vortrage die Arbeit der Remscheider Botanikgruppe. Anlaß zur Gründung gab die Ausstellung zum 15jährigen Bestehen der Ortsgruppe. Eine Reihe Freunde der Botanik hat sich zusammengeschlossen, um in systematischer und zielbewußter Arbeit das fertigzustellen, was heute zu sehen ist. Besonderer Ansporn zur Arbeit sei die behördliche Anerkennung. Der größte Raum im ganzen Museum wurde der Gruppe dauernd zur Verfügung gestellt. Doch ist die Arbeit nicht nur lokaler Natur, sondern das Material wurde auch auf den Ausstellungen in Köln und Düsseldorf usw. gezeigt. Die Gruppenarbeit findet nach der Berufsarbeit in den Wohnungen statt und bildet ein Erlebnis für die Teilnehmer. Zu wünschen wäre nur, daß in dieser oder ähnlicher Weise andere vorhandene Gruppen arbeiten möchten, zum Nutzen der gesamten Naturfreundesache.

Nach einer kurzen Aussprache behandelte Genosse Emil Schildmann, Haan, eine Einführung in die Entomologie. Schildmanns Worte sollten dazu dienen, um der Remscheider Gruppe das Leben der Schmetterlinge, welches mit der Botanik so eng verknüpft ist, in kurzen, scharf umrissenen Zügen vor Augen zu führen. Weiter erklärte er, wie und in welcher Weise dieses Unterfach der Naturkundegruppen zu arbeiten habe und wie Sammlungen angelegt werden müßten.

Auch dieser Vortrag fand bei den Zuhörern sichtlich Widerhall. Nach Erledigung einiger kurzen Fragen fand die Veranstaltung ihren Ab-

schluß. Sie brachte den Beweis, daß der Gedanke der Naturkunde im Rheinland wieder neu auflebt als ein wichtiger Zweig der Gesamtbewegung.

Theo Schneider, Barmen.

## Geist

Gedruckten Geist zu naschen  
Kann man sich schwer entschließen,  
Gebrannten zu genießen,  
Entleert man froh die Taschen.  
Ja, wären Bücher Flaschen!

Simplicissimus.

## Dumme Fragen

Ich will Euch mal was sagen: die Flaumerei hab ich nu satt. Den ganzen langen Heidewech ham wir uns nu schon angeedbt, is ja ganz gut un stärkt den Wiß, aber — nee garnich Moralpredicht. — Ja, es wär auch ohne Flaumen n ich langweilich, wenn Ihr Euch mal in der Natur umkucken wollt. — Ihr schimpft Euch doch Naturfreunde — I, wo, muß ja nich grade Klamottensammler oder Staubfädenzähler sein — So, ihr kennt die Natur, sieh mal einer an; kannst Du mir vielleicht erklären, warum hier in der Heide soviel Sand ist. Warum findet man hier kein Granit oder Basalt oder Kreide? — Ja, der Wind könnte doch auch andere feine Gesteinsteilchen herblasen als gerade Sand. Nee die Theorie stimmt also nich so ganz. Und hier, was ist das eigentlich, Feuerstein? — Ach wo, da gehören gar keine Spezialkenntnisse zu, das muß 'n Naturfreund wissen. — Aber Ihr wißt ja nich mal, warum die Pflanzenblätter grün sind? Oder wie die Pflanze ihre Nahrung aufnimmt. Oder: welche Wirbeltiere haben keine Zunge? Oder: unter welchen Umständen entsteht Nebel? — Ja, das isse ja eben, noch nich drüber nachgedacht. — ach gelesen schon, aber nich gemerkt. — Wißt Ihr, da is so 'ne schöne Ecke, die könntnen wir eigentlich für solche Beobachtungs- und Nachdenkaufgaben benutzen. — Wie zu klein für Euern Popo? Sollt Euch ja garnicht hinsetzen, ich mein doch 'ne Ecke im Gaublatt, die richten wir ein und nennen sie:

## Beobachten u. Nachdenken

Jeden Monat werden wir eine kurze Frage aufwerfen, die zu beantworten jeder Naturfreund imstande sein sollte. Er hat einen Monat Zeit, sich die Antwort zu überlegen und zu beobachten. In der jeweilig nächsten Nummer kommt dann die Antwort und gleich wieder eine neue Frage. Natürlich ist die Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde, Gau Rheinland, auch bereit, noch weitere Fragen zu beantworten. Also jezt gehts los.

Die meisten Laubbäume verlieren im Winter ihre Blätter. Welche Vorteile hat das für die Bäume?

Beantwortung erfolgt in der Februarnummer.

E. B.



# Um die Heranbildung von Führern

## Kursus vom 30. November bis 3. Dezember 1929 im Laacher-See-Haus

## I.

Stellen wir es gleich an den Anfang: Der Kursus, den die Gauleitung für 3½ Tage im Laacher-See-Haus veranstaltet hat und mehr als 80 Genossinnen und Genossen aus den Gauen Rheinland, Westfalen, Teutoburger Wald, Saargebiet, Pfalz und Mittelrhein-Main vereinigte, war ein geistiger Höhepunkt in unserer Arbeit, wie wir ihn seit Jahr und Tag nicht gehabt haben. Die Tage erforderten von früh bis spät für alle Teilnehmer starke geistige Anspannung und Konzentration, aber es bleibt dabei: Es waren herrliche, erlebnisreiche Tage. Eine Schar Menschen war zusammengekommen, die sich neues Rüstzeug holen wollte, nicht, um sich zu bereichern und es für sich zu behalten, sondern um der Naturfreundebewegung, um der Arbeiterklasse zu dienen. Es herrschte eine herzliche, fröhliche, kampfbegeisterte Stimmung, es waren Tage in einer Gemeinschaft, die sich einig ist in ihrem großen Ziel.

Der Verlauf des Kursus wäre wert, in aller Breite behandelt zu werden. Er würde mehrere Gaublätter füllen. Wir haben nicht soviel Raum. Trotzdem wollen wir aber aus den vielen Referaten kurz gedrängte Auszüge bringen und dabei, soweit wie möglich, um der besonderen Eigenart willen, die eigenen Worte der Referenten verwenden. Alle Vorträge waren hochinteressant. Sie behandelten brennende Fragen, sie boten eine Fülle von Anregungen, sie warfen unendlich viele Probleme auf, an deren Lösung wir arbeiten müssen. Alle Referenten sprachen lebendig, alle gehörten zu uns und wollten uns helfen. An die meisten Vorträge schloß sich eine längere Aussprache an, in denen manches Wertvolle hinzugebracht wurde. Auch Organisation und Verpflegung waren vorbildlich.

Doch lassen wir jetzt den Bericht folgen:

### Samstagabend:

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Und wenn wir marschieren“ wurde eröffnet. Der Gauleiter Theo Müller sprach dann Worte der Begrüßung. Er äußerte sich über die Aufgaben des Führers. Geht ein auf das Führertum, das eins der wichtigsten Gebiete für unsere Arbeit ist. Wir brauchen als Führer Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Es ist überaus wichtig, daß wir des anderen Meinung achten und sie nicht herunterzerren. Der Streit der Meinungen hemmt die ganze Arbeiterschaft. Statt Kampf gegeneinander wollen wir für die Einheit arbeiten. Unsere Aufgabe ist, durch Wandern denkende Menschen mit Tatwillen zu erziehen. Immer sollen wir sagen „Ich will“. Wünscht in diesem Sinne dem Kursus einen vollen Erfolg und allen Teilnehmern schöne Erlebnisse.

Nach einer Reihe von geschäftlichen Mitteilungen folgte dann ein Lichtbildvortrag über:

### Die Erdgeschichte des Laacher-See-Gebietes

worüber der Genosse Hein Hofmann, Köln, sprach. Gestützt auf eine große Sachkenntnis, verstand es der Referent an Hand zahlreicher anschaulicher Bilder uns in die nicht ganz leichte Materie einzuführen. Er sprach über die Entstehung des Laacher-See-Gebietes, über die Vulkane, über die vulkanischen Ausbrüche und über das Gesteinsmaterial, das dabei zutage gefördert wurde. Er erklärte, was ist Basaltschlacke, Basaltlava, Trachyttuff, Bimssteintuff, Kroken, Traß, sprach über die Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten der Gesteine, die Entstehung des Laacher Sees und über viele andere geologische Dinge.

### Sonntag:

Als Ergänzung zu dem Vortrag führte Hein Hofmann am Sonntagmorgen eine

### erdkundliche Wanderung

rund um den Laacher See. Auf viele interessante Einzelheiten wurden wir aufmerksam gemacht. Der Führer verstand es ausgezeichnet, immer neue Anregungen für eigene Beobachtung auf geologischem Gebiet zu geben. (Hierüber folgt noch ein besonderer Aufsatz.)

Am Sonntagmittag sprach zunächst Genossin Dr. Torhorst, Düsseldorf, über

### Das Mädel in der proletarischen Bewegung.

Sie geht zunächst auf den Begriff „Mädel“ ein und führt dann weiter aus: Das Gleichgewicht innerhalb unserer Bewegung zwischen den beiden Geschlechtern ist noch nicht hergestellt. Wir müssen unsere Betrachtungen immer wieder unter ein großes Ziel stellen, und dieses Ziel ist, daß wir alle solidarisch zusammenstehen wollen in dem großen Kampfe um eine neue Gesellschaft. Dieses Ziel ist heute schon sehr verflacht. Wir stehen in einer Zeit, die sehr wenig revolutionär ist und die die ungeheure Gefahr in sich schließt, daß man das Ziel schließlich nur noch als eine Formel auffaßt. Wir wissen, daß die Unklarheit und Unsicherheit auf sexuellem Gebiet heute noch eine außerordentliche Hemmung in unserem Kampfe ist. Auch bei den Naturfreunden liegt noch manches im argen, denn wie wenig Frauen sind heute unter uns? Erst dadurch, daß ein Geschlecht so in der Minderheit ist, taucht ja die Frage, die uns heute beschäftigt, auf. Wenn wir erst einmal so weit wären, daß wir Hemmungen und überlieferte Anschauungen als solche erkannt hätten und versuchten, uns davon freizumachen, wäre ein großer Schritt getan. Gerade im Proletariat findet man nur zu oft neben einer großen Hemmungslosigkeit in der sexuellen Frage auf der anderen Seite reaktionäre Erscheinungen oft bei

ein und demselben Menschen. Eine Moral für den Privatgebrauch und eine Moral nach außen. Abtreibungs- und Ehebruchsprozesse basieren hauptsächlich auf Denunziationen und Erpressungen. Der doppelten Moral sehr viel energischer zuleibe zu gehen, ist mit unsere Aufgabe.

Wir stehen hier im Westen in einer sehr schwarzen Kulturreaktion. Die letzten Jahre haben uns auf kulturellem Gebiet zurückgebracht. Es wäre vielleicht vor einigen Jahren nicht möglich gewesen, was sich das Zentrum heute im Strafrechtsausschuß bezüglich des unehelichen Kindes erlaubt. — Wir sind der Meinung, daß die Familie und die Ehe in diesen heutigen Formen, wie sie die kapitalistische Gesellschaft aufrechterhalten will, nicht mehr zu erhalten sind. Wir bekennen uns zu denen, die aktiv und richtunggebend in die Entwicklung eingreifen wollen. Die wirtschaftliche Lage des Proletariats ist heute außerordentlich hemmend. Je größer die Arbeitslosigkeit ist, je mehr das Lebensniveau sinkt, um so mehr wird gegen die Berufsarbeit der Frau angegangen, die Frau wird vom Arbeitsmarkt verdrängt. Dazu haben wir noch mit einem großen Frauenüberschuß zu rechnen. Diese beiden Tatsachen vor allem bilden die Ursache dafür, daß die Frau fast immer das Ziel hat: Wie komme ich zu einem Mann? — Die kapitalistische Gesellschaft hat natürlich ein Interesse daran, daß Mann und Frau in die Ehe hineingetrieben werden, weil sie überall versuchen muß, soziale Differenzierungen zu schaffen. Die Stellung der Kirche ist die, daß die Geschlechter getrennt erzogen werden müssen. Alle die geschilderten Faktoren tragen mit dazu bei, daß das Verhältnis der beiden Geschlechter schwierig wird. Die Hemmungen sind außerordentlich groß. Wir werden erst zu einer Gleichberechtigung der beiden Geschlechter kommen, wenn wir die Unklarheiten aus dem Wege geschafft haben. Immer wieder fangen wir an, zu moralisieren und sehen zu wenig die wirtschaftlichen Hintergründe, wobei nicht gesagt ist, daß wir diese Wirtschaft gutheißen. Wenn wir die Wirtschaft ändern, werden sich auch die Verhältnisse der Menschen zueinander ändern.

Wichtig ist, daß der Sozialismus niemals Halt machen darf vor unseren vier Wänden. Es ist doch nur allzuoft so, daß man draußen der große Kämpfer ist; wenn man aber an seine Haustüre kommt, dann freut man sich, daß man mal jemand findet, den man wiedertreten kann. Wir müssen vor allem den Willen haben, auch innerhalb unserer vier Wände Sozialist zu sein. —

Als nächster sprach Genosse Wilhelm Schack, Köln, über:

## Die Geschichte der Jugendbewegung.

Referent will an der Geschichte der Arbeiterjugendbewegung aufzeigen, warum wir zu ganz neuen Standpunkten kommen mußten. Er will darlegen, wie einschneidend für unser gegenwärtiges Denken die Tatsache ist, daß unsere pädagogischen Einsichten sich in den letzten 10 bis 15 Jahren grundlegend geändert haben. Die Geschichte aller Jugendbewegung in Deutschland ist

ein außerordentlich interessantes Kapitel. Deutschland hat die kapitalistische Entwicklung in allen ihren Phasen 100 Jahre später durchlaufen wie England. Trotz der Wiederholung Schritt für Schritt hat aber keine höhere Einsicht mitgespielt. Jugendliche Arbeiter spielen in der kapitalistischen Epoche von Anfang an eine große Rolle. Auch der deutsche Kapitalismus hat, wie der englische, in seiner Jugend eine unglaubliche Ausbeute der Kinder und jugendlichen Menschen durchgeführt. 1839 wurde in Preußen das erste Jugendschutzgesetz erlassen. Kinder unter 9 Jahren durften nun nicht mehr in den Fabriken beschäftigt werden. Erst ganz langsam ist die Schutzhöhe heraufgerückt worden. Not lehrt nicht denken, denn trotz des ungeheuren Elends fiel es niemand ein, Organisationen für diese jungen Menschen zu bilden. Durch ein besonderes Ereignis kam es erst am 10. Oktober 1904 in einer Versammlung der Berliner Lehrlinge zur Gründung eines „Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter“. Das war der Anfang der Arbeiterjugendbewegung. Die Aufgaben des Vereins: Wirtschaftliche, rechtliche und geistige Förderung seiner Mitglieder. Ab 1. Januar 1905 hatte man ein eigenes Organ „Die arbeitende Jugend“. Von allen Seiten wurde nun zum Sturm aufgerufen gegen die Verhöhnung der Jugend. — Gleichzeitig mit der Bewegung in Norddeutschland ging auch eine solche in Süddeutschland an. In Mannheim wurde 1904 ein „Verein junger Arbeiter“ gegründet mit einem Organ „Die junge Garde“. Das Programm dieser Jugendorganisation ist ganz sozialistisch. Schutz den jungen Händen gegen die Ausbeutung! Schutz den jungen Köpfen gegen die Verdummung! 1908 fand die erste internationale Jugendkonferenz in Stuttgart statt. Es wurde ein internationales Jugendsekretariat mit dem Sitz in Wien geschaffen.

Im Frühjahr 1908 kam ein neues Reichsvereinsgesetz zur Annahme. Das war ein ausgesprochenes Ausnahmegesetz gegen die arbeitende Jugend. Karl Korn hat es einmal das „Sozialistengesetz gegen die arbeitende Jugend“ genannt. Auf Grund dieses Gesetzes war es möglich, alles, was es auf Himmel und Erde gibt, für sozialistisch zu erklären. Sowohl die süddeutschen als auch die norddeutschen Vereine versetzten der Auflösung, teilweise mit Zwang, teilweise freiwillig, um den Polizeischikanen zu entgehen.

Der Nürnberger Parteitag 1908 nimmt Stellung zur Jugendfrage. Dort wird beschlossen, daß die Jugend in unpolitische Vereine zusammenzufassen ist, die unter der Mitwirkung und Mitbestimmung von Erwachsenen stehen. Die erste Periode ist abgeschlossen: Aus der Bewegung wird jetzt Jugendpflege.

Die zweite Periode ist die der jugendpflegerischen Behandlung. In allen Orten wurden Jugendkommissionen gewählt und diese zu einer Zentralstelle für die Jugendkommissionen zusammengefaßt. Die beiden Organe wurden verschmolzen. Das Führerproblem wurde in dieser Periode das brennende Problem. Redner geht darauf näher ein, schildert auch, wie die Jugend unter Polizeidrängsalierungen zu leiden hatte.

Die Jugend hat aber prachtvolle Kämpfe gegen alle Schikanen geführt, und zwar auf eigenes Risiko.

Der Krieg kam. Die Kommissionen gingen während des Krieges rapide zurück.

Nach dem Kriege wurde das gesamte Kulturproblem einer Revision unterzogen. Eine Neufundamentierung der ganzen Arbeit wurde vorbereitet. Jetzt hatte man wieder selbständige Jugendvereine, wieder Jugendbewegung. Aber einen Schritt weiter waren wir gekommen, denn es waren nicht mehr lose Vereinigungen, sondern sie waren zusammengefaßt zum „Verbande der arbeitenden Jugend Deutschlands“. Ihre Aufgaben lagen ausschließlich auf kulturpolitischem Gebiet.

### Welche Lehren wollen wir aus dieser Geschichte ziehen?

Ein Gebilde innerhalb der Gesellschaft wird erst dann zu einem soziologischen Gebilde, das Einfluß auf die Gestaltung ausübt, wenn diese Bewegung so stark geworden ist, daß ohne sie das Wirtschaftsleben nicht mehr zu denken ist. Solange einzelne Lehrlinge in einzelnen Buden ausgebeutet, geprügelt, geschunden, gepeinigt wurden, und wenn es auch überall so war, regte sich niemand, daß etwas getan werden sollte. Erst als die Jugendlichen 15 Prozent der Arbeiterschaft ausmachten, da kamen die Bestrebungen zur Zusammenfassung der Jugendlichen, von der gegnerischen Seite, um sie als Sturmböck gegen die Erwachsenen zu benutzen, von uns selbst aus der Erkenntnis heraus, daß etwas getan werden mußte.

Jugend ist dauernd in Bewegung, dauernd im Werden, dauernd in der Entwicklung. Das Wesen der Jugend ist ewiges Werden, ewiges Suchen und ewiges Taften. In einer Geschichte der Jugendbewegung ist nicht wesentlich, was getan worden ist, sondern, was die Jugend bewegt hat. Das Streben der alten Jugendbewegung, es den

Alten gleichzutun, war durchaus bürgerlich fundamentierte. Jugend war ein Zustand, der sobald wie möglich überwunden werden mußte, Jugend war ein Durchgang. Dem kleinen Menschen gab man eine ganz einfache Dosis Sozialismus ein, man erhöhte die Dosis mit den Jahren, und wenn er zirka 20 Jahre alt war, dann hatte er den ganzen Sozialismus begriffen. Dann waren die Alten erstaunt, daß aus dem jungen Menschen doch kein Sozialist geworden war. Die geistige Entwicklung des Menschen besteht nicht darin, daß ihm ein bestimmter, ununterbrochener Zufluß von Erkenntnissen zugeleitet wird. Zum geistigen Leben des Menschen gehört nicht nur der Verstand, sondern noch vielerlei andere Momente. Die geistige Entwicklung des Menschen vollzieht sich nach einer ganz anderen Weise als nach einem konstruierten Schema. Es ergibt sich die Erkenntnis, daß Jugend nicht ein Durchgangsstadium ist, sondern daß Jugend ein Lebensabschnitt ist, der unter seiner eigenen Gesetzmäßigkeit steht und der entsprechend eingeschätzt werden muß. Wir haben dringend notwendig eine Wiedergeburt des Sozialismus im Geiste unserer Jugend, denn gesinnungsmäßig hat der Sozialismus außerordentlich viel gelitten, während er verstandesgemäß auf ansehnlicher Höhe geklettert ist.

Bei uns werden die neuen Einsichten und Erkenntnisse noch nicht mit der Schärfe durchgeführt, die notwendig wäre, nämlich die Möglichkeiten zu schaffen, daß der junge Mensch sich selbst entfalten kann.

Der Sonntagabend brachte eine

### Literarische Stunde,

betitelt „Junge Menschen“, die unter der Leitung der Brüder Theo und Paul-Erich Müller einen feinen Verlauf nahm. Vorgetragen wurde aus Werken von Barthel, Versch, Preczang usw.

(Fortsetzung im Februarheft.)

## Sozialistische Bildung

Das waren wieder freudige, erlebnisreiche Stunden, die wir im diesjährigen Wochenendkursus des Bezirks Niederrhein-Ruhr am 7. und 8. Dezember in Duisburg verbringen konnten. Im schönen Festraum der Böniger-Mühle hatten sich die Naturfreunde recht zahlreich eingefunden, als August Seeling die Tagung im Namen des Bezirks begrüßte. Er sprach von dem guten Verlauf der früheren Kurse und hoffte, daß sich auch der diesjährige Kursus mit dem Grundthema

### Sozialistische Bildung

würdig seinen Vorgängern anschließt.

Für die Ortsgruppe Duisburg begrüßte Karl Harzig.

Dann hielt Paul Erich Müller, Düsseldorf, einen mit guten Beispielen ausgeschmückten Vortrag über Sprechbildung. In der Bildungsarbeit ist das gute Sprechen nicht zu unterschätzen. Der schmachtende, recht vielseitig ausgestaltete Vortrag ist der beste Wissensvermittler. Zwar gehört zur guten Rede einige Veranlagung, den

nach kann auch der weniger Geübte bei gutem Willen recht viel erreichen. Das Atmen hat in der Redekunst eine große Bedeutung. Auch dialektfreies Sprechen muß gepflegt werden. Recht schöne Beispiele im Silbenlesen, im Gedicht- und Vorlesungen ergänzten den auch nach der heiteren Seite gut anklingenden Vortrag. Hiermit war die Samstagveranstaltung beendet und es ging in die Quartiere, für die unsere Duisburger und Meidericher Freunde gut vorgesorgt hatten.

Am Sonntagvormittag sprach Genosse Wilhelm Hohmann, Duisburg, über

### Proletarische Bildung und Klassenkampf.

Unsere Bildung ist von der bürgerlichen grundverschieden. Aber auch in der Arbeiterbildung ist nichts Geschlossenes, denn auch im bürgerlichen Lager treibt man Arbeiterbildung (Bildungsarbeit der christlichen Arbeiterorganisationen). Darum reden wir nur von proletarischer Bildungsarbeit. Diese hat die dreifache Aufgabe:

1. Die Arbeiter für den politischen und wirtschaftlichen Kampf zu rüsten.
2. Zu neuem Kulturgehalten beizutragen.
3. Massenbildung im Sinne einer sozialistischen Kultur.

Klassenkampf ist das Verlangen nach allgemeiner Menschengestaltung. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet haben wir im Klassenkampf schon einige Erfahrung; hier sind die Fronten übersichtlich, aber auf dem Kulturgebiet steht der Kampf noch in den ersten Anfängen. Proletarische Bildung wendet sich nicht nur gegen die herrschende Klasse, sondern auch gegen besondere Bestrebungen in der eigenen Klasse. Proletarier in besseren Stellungen nehmen gar zu leicht die bürgerliche Lebenswelt an. Wie wenig Einfluß haben wir auf die wichtigsten Bildungseinrichtungen: Schule, Kino, Theater und Radio. Hier muß eine klare Linie der proletarischen Bildung herausgearbeitet werden. Wir leben in der Zeit des Kampfes und müssen auch auf kulturellem Gebiet die Kampfstellung einnehmen. Dabei wenden wir uns gegen die Vielheit der Arbeiterbildungsvereine, denn nur die größte Geschlossenheit kann die kulturelle Macht der Herrschenden brechen.

Die treffenden Ausführungen des Genossen Hohmann fanden eine lebhaftere Aussprache, die teilweise ergänzte und anregte, grundsätzlich aber zustimmte.

Am Nachmittag sprach der Leiter der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Türrnberg, Genosse Engelbert Graf, über

#### Fragen der Arbeiterbildung.

Auch hier ein mit trefflichem Material und großer Erfahrung aufgebauter Vortrag.

Der Erziehung des Kindes in den jüngsten Jahren ist die größte Bedeutung beizumessen. Schon in der Schule zeigt sich der Klassenunterschied. Die Kinder müssen frühzeitig zu ihrer Klasse hingewiesen werden. Durch die Bildungseinrichtungen der herrschenden Klasse finden Begabte leicht den Weg, der sie ihrer eigenen Klasse entfremdet. Wir brauchen Führer, die auf das innigste mit dem Proletariat verbunden sind. Die Bildungsarbeit in der Arbeiterschaft hat erst nach dem Kriege ihre besondere Ausdehnung erfahren. Die Arbeitsgemeinschaft ist die beste Form der Wissensvermittlung. Manches hat sich schon geändert, aber vieles ist noch zu tun. Überall sollen wir unser eigenes Schaffen voranstellen. Im ständigen Ringen mit uns selbst, im Ringen für die Gemeinschaft kommen wir zur Freiheit.

Dem Vortrag von Engelbert Graf folgte ebenfalls eine rege Aussprache. In einem kurzen Schlußwort erwähnte August Seeling die vielen wertvollen Anregungen der Tagung und dankt allen, die zu dem harmonischen Verlauf beigetragen haben.

Zum Abschluß war noch eine heitere Stunde, wo besonders Paul-Erich Müller für die Bewegung der Lachmuskeln sorgte.

Gatte der Kursus in allen seinen Teilen einen harmonischen Verlauf, so müssen wir doch eines

kritisch betrachten, und das ist das Mittagessen im Gewerkschaftshaus Duisburg. Wir Naturfreunde meiden nach Möglichkeit bürgerliche Gaststätten und besuchen die Heime der Arbeiterschaft. Aber was im Duisburger Gewerkschaftshaus geboten wurde, war doch sehr un schön. Wenn man anderswo für 50 Gäste ein einheitliches Mittagessen für 1 Mark bestellt, bekommt man etwas anderes vorgelegt, wie das im Gewerkschaftshaus geschehen ist. Das Mittagessen dort war mit dem primitivsten zu vergleichen, was man vielleicht in jeder Herberge für wenige Groschen bekommt. Ob man glaubte, weil wir Wanderer sind, könnte man uns alles vorsetzen? Wir haben dieselbe Erfahrung schon mehrfach in Duisburg gemacht und werden auf der nächsten Bezirkskonferenz verlangen, daß bei zukünftigen Veranstaltungen das dortige Gewerkschaftshaus nicht mehr berücksichtigt wird.

Der Geschmack der Arbeiter steht nicht mehr auf der untersten Stufe, das soll man besonders auch bei den Einrichtungen der Arbeiterschaft berücksichtigen. An vielen Stellen ist hier schon Hervorragendes geleistet worden, und die nicht mitwollen, müssen dann fühlen, daß die Arbeiterschaft vorwärts will.

Dennoch war der diesjährige Kursus eine Veranstaltung, an die wir uns mit Freude erinnern werden. Für das gute Gelingen sei unseren Duisburger Freunden besonders herzlich gedankt.  
Berg frei! Willi Simon.

### Die soziologischen Voraussetzungen der Arbeiterbewegung

Wochenendkurse des Bezirks Aachen im Winterhalbjahr 1929/30.

#### 1. Kursus.

**Samstag**, den 4. Januar 1930, 19½ Uhr: „Die Revolution von 1792, ihre Ursachen und Wirkungen.“ Ref.: Genosse Dr. Besch, Düren.

**Sonntag**, den 5. Januar 1930, 9½ Uhr: „Geschichte der Jugendbewegung.“ Ref.: Genosse Eupen. Anschließend Aussprache. Nachmittags: Geschichtliche Wanderung durch Düren. Führer: Genosse Eupen und Genosse Franz Paul, Düren.

#### 2. Kursus.

**Samstag**, den 18. Januar 1930, 19½ Uhr: „Das kommunistische Manifest“, Zeitabschnitt 1830—1852. Ref.: Genosse Dr. Besch.

**Sonntag**, den 19. Januar 1930, 9½ Uhr: „Das Mädel in der proletarischen Bewegung.“ Ref.: Genossin Beigeordnete Dr. Forhorst, Düsseldorf. Nachmittags: „Jugend und Feste.“ Ref.: Paul Erich Müller, Düsseldorf. Anschließend 19½ Uhr: „Weiterer Abend.“

#### 3. Kursus.

**Samstag**, den 1. Februar 1930, 19½ Uhr: „Die Arbeiterbewegung von 1852—1918.“ Ref.: Genosse Dr. Besch, Düren.

**Sonntag**, den 2. Februar 1930, 9½ Uhr: „Karten- und Geländekunde.“ Ref.: Genosse Hugo Hartfeld, Köln. Nachmittags: 1. „Unser

Führerlehrgang im Laacher-See-Haus.“ Ref. Genosse Demmler, Streiffeld, und Genosse Eupen. 2. „Zukunftsaufgaben der Naturfreunde.“ Ref.: August Seeling, Duisburg.

#### 4. Kursus.

**Samstag, den 15. Februar 1930, 19½ Uhr.** „Die heutige Arbeiterbewegung und ihre Stellung im Staat.“ Ref: Genosse Dr. Besch, Düren.

**Sonntag, den 16. Februar 1930, 9½ Uhr:** 1. „Der Kampf ums Heimatrecht.“ Ref.: Genosse Theo Müller, Düsseldorf. 2. „Die Jugendpflege in Preußen.“ Ref.: Genosse Eupen.

Nachmittags: Geologische Wanderung. Die Kurse finden im Friedrich-Ebert-Jugendheim, Düren, statt. Änderungen im Programm vorbehalten. Die Teilnehmer wollen sich mit Schreibzeug versehen.

Wir bitten die Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, an den Kursen teilzunehmen, sich zwecks Quartierbeschaffung sofort schriftlich an den Genossen Heinrich Eupen, Mariamiler, Kreis Düren, zu wenden. Genosse Eupen gibt auch jede weitere Auskunft.

Für die Funktionäre der Ortsgruppen im Bezirk Aachen betrachten wir es als selbstverständlich, daß sie sich zahlreich an diesen Wochenendkursen beteiligen.

Mit tatfrohem „Berg frei!“

Für die Ortsgruppe Düren: Heinrich Eupen.

Für die Bezirksleitung: Walter Weiz.

## Rheinische Gaunachrichten

Anschrift: Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstraße 2 II. — Geschäftsstelle: Köln-Deutz, Dombbrückenturm. — Postcheckkonto Köln 195 86.

#### Bezirk Köln.

Nachstehende Bezirksveranstaltungen wurden für das erste Quartal 1930 festgelegt. Die Gruppenleitungen werden gebeten, dies bei der Aufstellung des Arbeitsplanes zu berücksichtigen.

**Sonntag, den 26. Januar 1930, um 19 Uhr,** im großen Saale der städt. Jugendherberge Köln-Deutz:

#### Musikalische Abendfeier

„Das Volkslied in alter und neuer Zeit“. Mitwirkende: Paula Zinner, Köln-Mülheim (Rezitationen), Walter Ommer, Solingen-Haan (Sprecher); Franz Hahnenfurth, Solingen-Theegarten (Heldenbariton, Vieder zur Laute); Musikgruppe Troisdorf.

**Samstag, den 15. u. Sonntag, den 16. Februar 1930** findet (wahrscheinlich im Naturfreundehaus der Ortsgruppe Köln-Mülheim) ein

#### Bezirks-Wochenendkursus

statt. Folgendes Programm wird durchgeführt:

Samstagsabend 20 Uhr Feierstunde „Jugendnot“.

Am Sonntag sprechen:

Paul Blanschke, Köln, über „Fragen der sozialen Schichtung und Not in der Gegenwart und ihre Bedeutung für die Wanderbewegung“; August Seeling, Duisburg, über „Zukunftsaufgaben der Naturfreundebewegung“.

Näheres hierzu und Anmeldungen zum Kursus sind an die Adresse der Bezirksleitung Köln nach Köln-Deutz, Dombbrückenturm weiterzuleiten. Unsere Jahres-Bezirkskonferenz be- rufen wir hiermit zum 1. und 2. März 1930 nach Köln-Mülheim ein.

## Gaunarbbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde

Anschrift: J. Baumermann, Düsseldorf, Emmastraße 17.

Jahresprogramm 1930.

19. Jan.: Jahreshauptversammlung in Solingen, am 18. Januar, voraussichtlich Filmvortrag: „Löss und seine Erde“.

22. Februar: Wochenendkursus „Einführung in die Geologie“ in Essen. Referent wird näher bekanntgegeben.

23. Februar: Anschließend geologische Wanderung. Führer: Fr. Steinhage, Essen.

16. März: Gauführer-Wanderung: Nachener Gegend.

5. April: Wochenendkursus: Einführung in die Pflanzenkunde. Referent: H. Strässer.

6. April: Anschließend: Pflanzenkundliche Wanderung. Führer: H. Strässer.

18. Mai: Gauführerwanderung: Sattlingen—Jsenburg—Kupferdreh. Führer: Fr. Steinhage, Essen.

14. Juni: Einführung in die Kleintierwelt im Wasser.

15. Juni: Anschließend Wanderung. Führer: J. Baumermann.

20. Juli: Gauführerwanderung: Kaiserswerth—Uerdingen. Führer: S. Weyer, Düsseldorf.

6. September: Wochenendkursus: Einführung in die Heimatkunde. Referent: Theo Schneider, Barmen.

7. September: Anschließend: Heimatkundliche Wanderung. Führer: R. Beumer, Solingen.

5. Oktober: Gauführerwanderung: Bonn—Kottenforst. Führer: H. Hofmann, Köln.

8. November: Wochenendkursus: Wanderer und Sternenhimmel im Planetarium Barmen.

9. November: Anschließend: Nachtwanderung Barmen—Tönisheide. Führer: R. Schaller, Barmen.

Näheres wird laufend im Gaublatt bekanntgegeben.

## Westfälische Gaunachrichten

Anschrift: Kurt Reumuth, Bochum-Weitmar, Schwindstraße 1.

Jahresberichte: Die Berichtsbogen hierzu sind den Ortsgruppen zugegangen und müssen von denselben gewissenhaft ausgefüllt, entweder zur Gaukonferenz an den Gen. Reumuth abgegeben werden, oder bis spätestens 15. Jan. an denselben eingesandt sein.

Anschriften: Um im Februarheft ein neues Anschriftenverzeichnis herausbringen zu können, bitten wir die Ortsgruppen, ihre neue oder auch die etwa bleibende alte Anschrift bis 15. Jan. dem Gen. Reumuth mitzuteilen.



## Rückblick und Ausblick!

Die Weltgeschichte datiert um ein Jahr weiter. — Wieder sind wir im rastlosen Drängen der Zeit an dem Punkt angelangt, von dem man rückschauend 365 Tage des Schaffens, und zukunftsträumend, hoffnungsfroh das Kommende vor sich erstehen läßt.

Das Jahr 1929 kann als ein gutes für unsere Bewegung gelten. Ein Jahr — 365 Tage; die Spanne Zeit ist zu kurz, um gleich von großen Erfolgen zu reden, aber soviel ist gewiß: in diesem Jahr hat es sich in fast allen Jugendgruppen wieder geregelt.

Frühjahr und Sommer brachten je einen Wochenendkursus, von denen man hoffen kann, daß sie der Jugend etwas geboten haben. Zwar ist der Erfolg noch nicht sichtbar, aber vielleicht lassen die Wädel mit dem alten Jahr auch die Wädelfrage fallen (denn solange eine „Frage“ besteht, ist sie nicht gelöst) und handeln nach dem Fazit der Aussprachen. So schön dies ja wäre, aber es scheitert doch an den Hindernissen, die die Zeit oder eine neue Gesellschaft befeiligen wird. —

Der Sommer meinte es recht gut mit uns und hat uns manchen schönen Sonntag erleben lassen; so werden die guten Tage wohl viel dazu beigetragen haben, neue Mitglieder und frischen Geist in die Gruppen zu bringen.

Der beginnende Herbst sah die Jugend in Saagen bei einem von glänzendem Geist durchdrungenem Treffen; nach Jahren der Laueit endlich wieder ein Zeichen dafür, daß Jugend wirklich Bewegung ist. —

Nicht unerwähnt bleiben darf der Kursus im Laacher-See-Haus, der denen, die dort waren, viel mit auf den Weg, zum Besten der Gruppen gab.

Vor uns liegt der Weg, den wir gewählt, den wir beschreiten wollen, der uns zu unserem Ziele führen soll. Mühsam, schwer wird er sein und mit hohem Opfermut werden wir ihn gehen müssen. Fragt einer, wie weit es noch sei, so sagt ihm, daß wir es bestimmen, denn je mehr wir uns selbst schulen, je mehr wir Aufklärung in die Massen tragen, um so mehr schärfen wird das Schwert, die Masse, mit der wir doch dereinst die Befreiungsschlacht der Menschheit schlagen müssen. —

Mancher wird am Wege bleiben, den Mut verlieren, er hat sein Ziel nicht voll erkannt. Obgleich noch mancher den Glauben verliert und

mutlos uns verhöhnt, wir werden trotz aller Zähmigkeit den Weg weiter finden, der zum Ziele führt.

Jugend ist Zukunft, drum auf mit frischem Mut ans Werk, denn

mit uns zieht die neue Zeit!

Die Gaujugendleitung Rheinland.

## Wanderung - Wandelung

Regen, Sturmwind und Mondschein sind wechselnd Gefellen der Fahrt.

Sie helfen vergessen: Gewesen,

sie schaffen urinnerst, Gewesen.

Zu der Stunde neu jeder ward.

Das Land heißt lebendig willkommen,

ob Nachtzeit die Stunde auch heißt,

wir sind einander erkoren

aus einem Schoße geboren

Natur und Mensch — unser Geist.

Jung sein heißt offen und weit sein,

mehr spüren als Auge und Ohr.

Nicht tot sind uns dunkel die Wälder,

nicht erstorben die mondbleichen Felder

wie dem, der die Seele verlor.

In uns dringt unfasbares Wesen,

das macht zugleich nichtig und groß.

Nicht „Ich“ mehr, „Wir“ leben, wir Brüder,

keiner kennt sich, wir kennen uns wieder

und will'gen in einiges Los.

Nun brause in uns, Strom der Freude,

du heiliges, göttliches Blut,

daß Gang, Blick und Gebärde

durch dich unerschütterlich werde,

in Liebe und Tatkraft und Mut.

Herbert Korb, Ahlen i. W.

## Bericht von der Gaujugendkonferenz in Düsseldorf

Kurz vor Jahresluß, am 15. Dezember, kamen die Delegierten der rheinischen Jugendgruppen zusammen, um Rückschau zu halten über die Arbeit des Jahres und, um Wege zu ebnen, die in der Zukunft beschritten werden sollen.

Am Vorabend der Konferenz sprach Genosse Meusching, nach kurzer Begrüßung der Delegierten durch die Gaujugendleitung und die Ortsgruppe Düsseldorf, über „Proletarische Kulturbewegung“. Er zeichnete in der Hauptsache ein Bild über die jetzige Lage in den Kulturorganisationen. Die Diskussion war zeitweise etwas hitzig, doch auch über diese Fragen mußte einmal offen gesprochen werden.

Nach einer Einleitung durch ein gemeinsames Lied begann am Sonntag mit einiger Verspätung die Konferenz. Anwesend waren 33 Delegierte aus 17 Jugend- und 2 Ortsgruppen, sowie 34 Gäste.

Unter „Geschäftliches“ wurde in erster Linie auf den am 12. Januar 1930 in Köln-Mülheim stattfindenden Wochenendkursus hingewiesen, der das Thema „Kunst und Proletariat“ behandelt.

Zum Punkt Berichte kam zuerst die Gaujugendleitung zu Wort. Kurz und kritisch wurden die Veranstaltungen des Jahres noch einmal beleuchtet, die alle — Wochenendkurse wie auch Jugendtreffen — mit gutem Erfolg durchgeführt

wurden. Die Winterarbeit der Leitung hat vorerst ihren Niederschlag gefunden in der Aufstellung einer allerdings noch recht kargen Referentenliste. — Die Berichte der Gruppen, die dann folgten, zeigen erfreulicherweise wieder eine größere Aktivität der einzelnen Jugendgruppen. Ueberall ist die Freude an der Arbeit gewachsen, so daß wir allem Anschein nach am Ende der in früheren Konferenzen oft erwähnten Krise stehen. Gen. Müller, der als Gauleiter an der Konferenz teilnahm, hält die Arbeit der Jugend für gut und wünscht, daß der bisherige Weg weiter beschritten wird.

Der Punkt „Unsere kommende Arbeit“ beschäftigte sich hauptsächlich mit der Referentenfrage und der Festlegung eines Jugendtreffens im nächsten Jahre. Für das letztere wird trotz der eventuellen Durchführung eines Gaultreffens der Spätherbst 1930 als geeignet angesehen. Die Referentenfrage wird so erledigt, daß die vorhandenen Solinger Genossen, die als Redner in Frage kommen, bekanntgemacht werden. (Was an anderer Stelle geschieht.)

Die Neuwahlen ergaben die Wahl der Gen. Heinrich Lange, Essen, und Ferlemann, Belbert, als neue Mitglieder des Gaujugendausschusses. Von den Vorgesetzten erhielten Lange 33, Ferlemann 19 und Warnecke 14 Stimmen.

Unter Verschiedenes wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Düsseldorf Kulturtag beschäftigt, sowie noch verschiedene kleinere Fragen erledigt.

Ein paar Schlußworte des Jugendleiters und das Lied „Brüder, zur Sonne“ beschlossen dann die Tagung. Von lebendigem jungem Geist getragen, hat sie uns wieder Weg und Ziel gewiesen, möge sie sich auswirken in einer weiteren Aufwärtsentwicklung unserer Bewegung im kommenden Jahre. Paul Meuter.

### Referentenliste für Jugendgruppen

Von der Gaujugendleitung werden zu den Themen, die im Novemberheft erwähnt wurden, für die Jugendgruppen Redner gestellt (Jugendgenossen). Anfragen drei Wochen vorher.

Die „Linie“ ist auf 8 Vorträge zusammengezogen, die ganz allgemein gehalten werden, aber beliebig erweitert werden können. Es sind dies:

1. Aus fernen Welten (Astronomie).
2. 20 000 Meter unter der Erde (Geologie).
3. 4. Der Mensch im Meerwasser (Biologie).
5. Auf den Pfaden des Urmenschen.
6. Klassenkämpfe im Altertum.
7. Der Bauernkrieg.
8. Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

Referenten hierfür sind die Gen. Wohlbold, Köhmer, Gansdorf und Meuter, Gruppe Solingen-Theegarten.

Weiter kommen noch folgende Einzelsprechungen in Frage: „Die Frau und der Sozialismus“ (Köhmer); „Unsere Weltanschauung“ (Köhmer); „Amerika und Rußland“ (Gansdorf); „Wie wird Profit gemacht“ (Meuter); „Mensch der Zukunft“ (Wohl-

bold); „Psychoanalyse“ (Wohlbold); „Spinnen und Spinnenleben“ (Gansdorf); „Amelisen“ (Gansdorf); „Unsere Drüsen“ (Meuter); „Die sexuelle Frage“ (Meuter).

Anfragen an die Gaujugendleitung.

Bin bereit, Vorträge über allgemeine Naturfreundejugendarbeit zu halten (Jugend und Naturfreundebeziehung; Körperkultur im Wandern).

Dazu kann ich Referenten vermitteln über: Gewerkschaftsfragen, allgemeine Jugendwohlfahrt und Jugendrecht (Jugendwohlfahrt, Jugendgerichtsgesetz usw.).

Mitteilungen mindestens 3 Wochen vorher.

Willi Schirmacher,  
Köln-Deutz, Wermelskirchener Str. 43.

### Behandlung der Schier und Stiefel

Um ein gutes Brett an den Füßen zu haben, muß der Läufer sich schon die Mühe machen, es danach zu behandeln. Und nicht, wie das so oft geschieht, die Schier vereist im Vorraum einer Hütte samt Stöcken in die Ecke werfen und befriedigt sagen: Gut, daß die Lauferei vorbei ist.

Ueber das Wie der Behandlung möchte ich einige Winke geben. Fangen wir bei neuen Hölzern an. Die Lauffläche streiche ich gut mit warmem Leinöl ein und stelle sie in die Sonne zum Trocknen. Die Kur dauert so lange, bis daß das Holz nichts mehr aufnimmt. Aber auch das Stemmloch muß eingestrichen werden. Nach der Deskur nehme Fichtenholzrohreer, vermischt mit Schellack. Das Ganze gut verdünnt mit Spiritus oder Terpentin, und bestreiche den ganzen Schi, dann pappt der Schnee auch nicht so sehr an den Brettern. Der Teer trocknet schon in ein paar Tagen, und das Holz saugt gut an. Diese Behandlung ist dem Einbrennen mit der Lötlampe vorzuziehen und kann den ganzen Winter vor jeder Tour vorgenommen werden, um immer eine erstklassige Lauffläche zu haben. Das Einbrennen ist zwar beliebt, aber es geht zu jäh vor sich, verbrennt mithin auch die wichtigsten Teile der Lauffläche und ist zu oberflächlich.

Aber auch Backen und Bindung müssen gereinigt werden. Riemen mit Tran geschmiert und beim Tragen einen Lappen umbinden, um die Kleider sauber zu halten. Stöcke: die Teller schmieren und nicht an den warmen Ofen stellen, sonst verzieht sich Hafelnuß und Lonking und Rohr springt. Die Schier stelle immer mit den Spitzen nach unten, damit die Feuchtigkeit abfließt, das Hinterende nicht fault und springt. Also eine liebevolle Behandlung macht das Brett wertvoll.

Schuhe werden am besten neu ins Wasser gesteckt, damit die Lederbeize auszieht, dann gründlich mit Tran geschmiert. Um den Schuh dicht zu bekommen, nehme Talg und reibe mit der Hand den warmen Talg auf den ganzen Schuh. Die Nähte mit Wachs einreiben. Sohlen mit warmem Leinöl einstreichen, damit dieselben fest und wasserundurchlässig werden. So: nun „Schi heil“ und „Berg frei“.

Eugen Bogt, Dortmund.

## Von der Reichsleitung

### Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.

Die Reichsleitung schreibt uns, daß sie vom Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände folgende Mitteilung erhielt:

„Wie wir gelegentlich unserer letzten Hauptversammlung den Verbänden und Landesauschüssen mitteilten, hatte der Reichsausschuß in Verbindung mit den anderen Spitzenorganisationen für Leibesübungen Anträge auf Vereinfachung des Ausweisverfahrens zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung an die zuständigen Behörden gestellt.

Wie jetzt die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, ist eine endgültige Regelung im Sinne unserer Anträge noch nicht vorgesehen, vielmehr soll die jetzige einjährige Geltungsdauer der behördlichen Anerkennungscheine auf zwei Kalenderjahre verlängert werden.

Infolgedessen ist zunächst bestimmt, daß die jetzigen im Besitze der Vereine befindlichen Bescheinigungen auf hellblauer Karte für das Kalenderjahr 1929 auch für das Jahr 1930 gelten sollen.

Eine Entscheidung über unseren Antrag, die Gruppenzahl auf 5 Jugendliche und 1 Führer herabzusetzen, ist nach den bisherigen Erkundigungen noch nicht gefällt. Wir werden den Verbänden, sobald es uns möglich ist, weitere Nachricht zukommen lassen.“

### Schikurse auf dem Feldberg.

Die Vorbereitungen für den Reichs-Schilehrerkursus auf dem Naturfreundehaus Feldberg im Schwarzwald sind abgeschlossen. Als Schilehrer sind die Genossen Prof. Meuret, Offenburg, Gruber und Bayerlein, München, gewonnen. Der Kursus findet von Sonntag, dem 9. Febr. bis einschließlich Samstag, dem 15. Februar 1930 statt. Am 16. Februar 1930 wird dann der Gau Baden anschließend an diesen Kursus das alljährliche Gau-Wintersporttreffen auf dem Feldberg abhalten.

Das Feldberggebiet im Schwarzwald ist anerkanntermaßen eines der besten Schigebiete des deutschen Mittelgebirges, so daß die Gewähr geboten ist, daß die Teilnehmer nicht nur in der Technik eine wesentliche Ausbildung erfahren, sondern auch die Schönheiten des Schwarzwaldes reichlich auskosten können. Der Gau Baden wird die Verpflegung der Teilnehmer in dem Hause zum Preise von 3,50 bis 3,70 Mark einschließlich Uebernachten übernehmen und garantiert für eine gute und ausreichende Verpflegung.

Auf die zahlreichen Anfragen teilt der Gau Baden mit, daß gegebenenfalls auch ein Schikursus für Anfänger und Fortgeschrittene gleichzeitig durchgeführt werden kann. Dies hängt selbstverständlich von den einlaufenden Meldungen ab. Wir bitten daher die Gauen, bis einschließlich 15. Januar 1930 an den Gau Baden, Adresse: Heinrich Coblenz, Karlsruhe

in Baden, Schützenstraße 37, die Mitteilung gelangen zu lassen, ob und welche Genossen an den Kursen teilnehmen, und zwar:

- a) an dem Reichs-Schilehrerkursus,
- b) an dem Schikursus für Anfänger und Fortgeschrittene.

Die Teilnehmer erhalten dann bis spätestens 21. Januar 1930 die Mitteilung, ob sie zum Kursus angenommen sind. In erster Linie werden selbstverständlich die Teilnehmer für den Reichs-Schilehrerkursus berücksichtigt.

Das badische Gauheim auf dem Feldberg ist eines der schönsten und besteingerichteten Wanderheime unseres Vereins. Durch seine überaus schöne Lage im Bergmassiv des Feldbergs, in einer Höhe von 1365 Meter ü. d. M. vermittelt es ungeahnte Winterfreuden. Wir hoffen daher, daß diese Kurse aus allen deutschen Gauen zahlreich beschickt werden.

## Bücher und Zeitschriften

Ein wichtiges Kalenderwerk für die Bildungsarbeit erschien jetzt in der Laubischen Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 30, Gleditschstraße 6, unter dem Titel „Gesellschaft und Wirtschaft“, Kalender 1930, bearbeitet von H. C. B. Sommer und Ad. W. Bouche.

Dieser Kalender gibt allen Arbeiterorganisationen wichtiges Material für die örtliche Bildungsarbeit. Farbige Tafeln bringen wertvolle statistische Angaben aus allen Wissensgebieten. Kurze textliche Erläuterungen auf der Rückseite der einzelnen Blätter bieten ergänzende Mitteilungen nach dem neuesten Stande. Aus der Fülle der einzelnen Themen greifen wir nur heraus: Die Rassen der Menschheit, Zug der abendländischen Kultur, Die großen Menschenwanderungen aus der Alten in die Neue Welt, Die Bevölkerungsentwicklung Deutschlands, Die Bevölkerungsdichte Deutschlands, Die soziale Struktur der deutschen Bevölkerung, Struktur des deutschen Schulwesens, Tuberkulose und Einkommen, Wohnungsnot und Wohnungsbau, Gewerkschaftliche Organisationen und ihre Bildungsarbeit, Die Entwicklung des Arbeitersports, Konsumgenossenschaften in Deutschland und England, Siedlungsprobleme der Großstadt, Statistik des deutschen Zeitungswesens, sowie zahlreiche wichtige Darstellungen aus Weltwirtschaft und Weltpolitik.

Das Wertvolle dieses Kalenderwerks ist neben seinem prächtigen Inhalt die Tatsache, daß sämtliche Tafeln für die Verwertung durch Epidiaskop und somit für die bildhafte Darstellung in Lichtbildervorträgen bemessen sind. Auch für unsere Naturfreundearbeit dürfte sich deshalb manches wichtige Material für die Bildungstätigkeit aus diesem Werk entnehmen lassen. Wir halten es für dringend erforderlich, daß alle Bildungsfunktionäre sich für den beachtenswerten Kalender interessieren. Bei dem geringen Preise von 2,50 Mark wird zumindest die Anschaffung durch die Ortsgruppen sich leicht ermöglichen lassen. al.